



## ARTICLES

Lucia Lichnerová

Comenius University in Bratislava, Bratislava, Slovakia

[lucia.lichnerova@uniba.sk](mailto:lucia.lichnerova@uniba.sk)

 0000-0002-7536-4808

<https://doi.org/10.33077/uw.25448730.zbkh.2022.731>

### Wenn sich eine Frau in der Männerdomäne durchsetzt – Magdalena Heymair und ihre Publikationsaktivitäten

#### When a woman prevails in the male domain – Magdalena Heymair and her publishing activities

**Zusammenfassung:** Der Artikel widmet die Aufmerksamkeit der Schriftstellerin, Autorin evangelischer Liederbücher, Pädagogin und Lehrerin des 16. Jahrhunderts, Magdalena Heymair, die ursprünglich aus Deutschland stammte, durch die Lebensumstände aber gezwungen war, in mehreren Orten Deutschlands, Österreichs und schließlich der Slowakei zu wirken. Zu Beginn des Artikels charakterisiert die Autorin kurz die Position der Frau im 16. Jahrhundert, die nach und nach männliche Stereotype überwand, wodurch es auch Frauen möglich war, sich in verschiedenen Berufen durchzusetzen. Der Artikel zeichnet das Bild einer Frau, die sich nicht nur in den Männerberufen durchsetzen konnte, sondern die durch ihre schriftstellerische Tätigkeit eine wichtige Frauenrolle im Reformprozess bewies. Darüber hinaus konzentriert sich die Autorin auf das Leben und insbesondere das Wirken und den Beitrag M. Heymairs zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts und skizziert den Zeitrahmen von der Schöpfung der Manuskripte bis zu ihren gedruckten Ausgaben und Nachdrucken in mehreren Städten und Verlagen Europas.

**Key words:** Magdalena Heymair (c. 1535 – after 1586) – women in the 16<sup>th</sup> century – emancipation – Heymair’s works – topographical background

**Słowa kluczowe:** Magdalena Heymair (ok. 1535 – po 1586) – kobiety w XVI w. – emancypacja – dzieła Heymair – typografia

„In die Zahl christlicher und heiliger Matronen setze ich nicht unrecht die erbare, tugendhafte und geistliche Frau Magdalena M. Heymair, deutsche Schulmeisterin zu Cham“  
(Wilibald Ramsbeck, Prediger zu Cham,  
Verfasser der Vorrede im Werk *Die Sonnteglichen Episteln*<sup>1</sup>)

## Einführung zur weiblichen Emanzipation

Einen separaten Forschungsraum der im 16. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands, Österreichs und der Slowakei tätigen Schriftstellerin, Pädagogin und Lehrerin Magdalena Heymair zu widmen, ist zweifellos verdient. Vor allem, wenn man den geschlechtsspezifischen Kontext ihrer beruflichen Tätigkeit, die im Kontext der Zeit die Grenzen der Konvention sprengte, betrachtet. Konvention, die für die aktive Teilnahme an diesen Berufen das starke Geschlecht prädestinierte und die die Infiltration von Frauen in diese Bereiche eher als „Unverschämtheit“ als erwünschtes Phänomen betrachtete.

Das Frauenbild im 16. Jahrhundert war in den geografischen Wirkungskreisen M. Heymairs ähnlich – die Frau wurde damals vor allem als Mutter, Ehefrau und Hausfrau wahrgenommen, deren größte Tugend das Muttersein war. Viele Männer erlaubten die Bildung von Frauen nicht, denn „gebildet zu sein ist nicht weiblich“ und Weisheit einer Frau wurde eher als unerwünschtes Handicap angesehen.

In Anwesenheit ihres Ehemannes oder eines anderen gesetzlich anerkannten Vertreters brauchten die Frauen nicht, ihre Identität schriftlich auszudrücken. Allmählich wurde zwar die Alphabetisierung zu einem gesellschaftlich bedeutenden Wert im Adel, aber erst mit großer Verzögerung betraf sie Frauen und Mädchen<sup>2</sup>.

Die Frau des 16. Jahrhunderts konnte das stereotype Bild von der „richtigen“ Frau als einer gebärenden, ungebildeten und fleißigen (aber nur im Haushalt) Frau zumindest in gewisser Weise allmählich überbrücken. Deshalb waren nicht selten die Frauen auch außerhalb des Haushalts in verschiedenen Berufen tätig, sie arbeiteten z.B. als Verkäuferinnen, Schreiberinnen, Heilerinnen, Spitzenklöpplerinnen, Dienstmädchen, Hebammen, Weberinnen, Schneiderinnen, Barbierinnen, Bademeisterinnen, Musikerinnen ... Z.B. in der slowakischen Buchkultur (nämlich des 17. Jahrhunderts) kann man auch einige erfolgreiche Verlegerinnen, Buchhändlerinnen und Druckerinnen finden, die als geschickte Unternehmerinnen den Buchmarkt eroberten.

---

1 M. Heymair, *Die Sonnteglichen Episteln...*, Augsburg 1578, Ref. VD16 H 3445.

2 E. Kowalská, *Vzdelávanie dievčat v Uhorsku*, [in:] *Žena a právo*, Hrsg. T. Lengyelová, Bratislava 2004, S. 236.

Sie waren sehr fähig und gebildet; einige von ihnen verfassten auch Vorreden oder Widmungen in ihren Ausgaben. Sie hatten Kontakte zu den größten einheimischen Gelehrten ihrer Zeit und veröffentlichten auch Werke bekannter slowakischer Schriftsteller<sup>3</sup>.

Dennoch sollte diese Tatsache nicht zu optimistisch betrachtet werden.

Die Gesellschaft akzeptierte diese Frauen nur bis zu einem gewissen Grad. Das Handwerk war Männersache, Frauen hatten keine andere Möglichkeit, in diese Welt einzudringen, als in den Werkstätten ihrer Eltern oder durch ihre Ehemänner<sup>4</sup>.

Trotzdem kann man an mehreren Beispielen beweisen, dass die Typografie unter weiblichem Besitz (und Führung) gedieh.

Es ist offensichtlich, dass bestimmte Berufe für Frauen immer noch ein Tabu waren, und es war zwar nicht unmöglich, obwohl trotzdem selten, eine erfolgreiche Schriftstellerin, Pädagogin oder Lehrerin zu finden. Die Aktivierung von Frauen in diesen nicht-traditionellen Berufen wurde u.a. durch die weit verbreitete Reformation und den Zugang zu Bildung langsam ermöglicht. Z.B. gab es in Deutschland klösterliche Bildung für Mädchen, und in entwickelten Städten gab es niedrigere Schulen für Jungen und Mädchen. Martin Luther selbst setzte sich für die Bildung von Mädchen ein, um ein gewisses Maß an Alphabetisierung und anderen Fähigkeiten zu erreichen. In seinem Werk *An den christlichen Adel deutscher Nation...* (1520) betonte er die Notwendigkeit der Errichtung von Mädchenschulen, deren Aufgabe insbesondere die Vermittlung des Sonntagsevangeliums sein sollte, wobei die Erziehung von Kindern und Hausangestellten in der Verantwortung der Mütter liegen sollte<sup>5</sup>. Der Prozess der geistlichen Wiederbelebung, der durch die Reformbewegungen vorangetrieben wurde, hat zu Bemühungen geführt, Mädchen eine angemessene und qualitativ hochwertige Bildung zu bieten. Insbesondere evangelikale Konfessionen wurden mit der Alphabetisierung der Gesellschaft auch in den unteren Schichten in Verbindung gebracht<sup>6</sup>. Doch auch dieser Prozess verlief nicht unproblematisch, und obwohl sich M. Luthers Ansichten zur Gleichstellung der Geschlechter im Laufe der Jahre allmählich zu ändern begannen, transformierte sich „die Welt für Männer“ und „die Welt der Männer“ in eine Gesellschaft gebildeter, erfolgreicher und berufstätiger Frauen nur schrittweise. Das Universitätsstudium war abgesehen von Ausnahmefällen nur für Männer geeignet.

---

3 M. Špániová, S. Kovačiková, *Pôsobenie žien v dejinách slovenského knihtačiarstva: vďovy po českých exulantických tlačiaroch Dorota Vokálová a Alžbeta Dadanová*, [in:] *Kniha 2012*, Hrsg. M. Domenová, Martin 2012, S. 180–201.

4 Ibidem, S. 180–201.

5 L.M. Koldau, *Musikalische Botschafterinnen*, [in:] *Frauen in Europa*, Hrsg. B. Lundt, M. Sawlewski, H. Timmermann, Münster 2005, S. 130. Erhältlich auch als Google Book.

6 E. Kowalská, *Vzdelávanie...*, S. 236.

Die Aussage Matthias Chirchmairs – „Durch das Voranbringen des Geistes wird [Einer] zu einem (richtigen) Mann“<sup>7</sup>, konnte man damals auf einen weiblichen Kontext – „Das Studieren hat sie zu einer Frau gemacht“ kaum umformulieren<sup>8</sup>. Trotzdem gab es aber Fälle, dass vor allem beim Mädchenunterricht Frauen als Lehrpersonen tätig waren. „Das Pariser Stadtregister verzeichnet bereits 1380 21 Schulmeisterinnen“<sup>9</sup>. Auch in Deutschland lag die Mädchenerziehung in weiblicher Hand<sup>10</sup>. In Ungarn war die Situation komplizierter, und obwohl es Schulen gab, waren sie nur für Jungen zugänglich. Die Mädchen hatten die Möglichkeit, eine klösterliche Ausbildung zu erhalten, die ihnen ermöglichte, „zumindest in begrenztem Umfang ihr Interesse an der eigenen Bildung und ihren pädagogischen Ambitionen zu verwirklichen“<sup>11</sup>.

Weibliche Autorschaft im 16. Jahrhundert im Raum des heutigen Deutschlands, Österreichs und der Slowakei zu finden, ist auch eine anspruchsvolle Aufgabe. Obwohl in der längst vergangenen Geschichte auch Frauen als Autorinnen in Europa auftauchten, ist die Gesamtzahl niedrig. Erwähnen wir in diesem Zusammenhang z.B. Roswitha von Gandersheim (geb. 935), deutsche Schriftstellerin und Stiftsdame des Benediktinerstiftes Gandersheim, oder die fränkische Dhuoda (geb. 802), die französische Marie de France (1135), die italienische Christine de Pizan (1364) oder die ungarische Helena Kottannerin (1400). Natürlich kann man in diesem Kontext auch gebildete Nonnen und Äbtissinnen erwähnen, bis in der Epoche des Humanismus auch durch Männer geförderte Bemühungen aufkamen, Frauen in die männlich dominierte Gelehrtenwelt und Erziehung mit einzubeziehen. Darüber hinaus „entstanden“ auch einige schreibende Frauen – während der Reformation z.B. Katharina Zell, Argula von Grumbach, Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg und Anna Ovena Hoyer. Zu dieser Gruppe zählte auch M. Heymair<sup>12</sup>, die als einzige weibliche Autorin auf dem Gebiet der heutigen Slowakei bereits bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wirkte.

Dass eine Frau Predigten führte, war auch nicht gewöhnlich; zumindest im Rahmen der evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland tauchten allmählich einige Frauen, die „Kinder taufte und auch selbst predigte“<sup>13</sup>. „So

7 Matthias Chirchmair, zit. nach: S. Miehlung, *Von altpusserin bis zum Huren gehen*, Münster 2003, S. 191.

8 Ibidem, S. 191.

9 Kuhn / Pitzen, zit. nach: Ibidem, S. 84.

10 Ibidem, S. 192.

11 E. Kowalská, *Výchova a vzdelávanie na prahu novoveku*, [online] <http://www.historiarevue.sk/index.php?id=priloha2004kowalska78> [Zugriff 01.12.2021].

12 Zu ihr zuletzt zusammenfassend: M. Knedlik, *Heymair; Magdalena*, [in:] *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Bd. 3, Berlin 2014, Sp. 346–350.

13 *Die Rolle der protestantischen Frau (16.-19. Jahrhundert)*, [online] <https://museeprotestant.org/de/notice/die-rolle-der-protestantischen-frau-16-19-jahrhundert/> [Zugriff 09.09.2021].

sind schon im 16. Jahrhundert selbst die aus dem breiten Volk stammenden „Töchter der Reformation“ gebildeter als ihre katholischen Gefährtinnen. Dieses Vorpreschen wird jedoch sehr schnell abgebremst. Ab 1560 sprechen sich die National – und Provinzialsynoden mehrfach dagegen aus, dass die Frauen „sich in die Verkündung der Bibel und die öffentlichen Gebete einmischen“ und legen fest, es sei ihnen „nicht gestattet, Kinder über das Taufbecken zu halten“<sup>14</sup>.

Die katholische Öffentlichkeit war zu dieser Zeit auf eine Predigerin nicht eingestellt. Diese „Unverfrorenheit“ wurde von mehreren Gegnern kritisiert. Einer von ihnen war der Jesuit Sigismund Ernöhffer, der etwa im Jahre 1593 dem lutherischen Prediger Jakob Heerbrand in Tübingen vorwarf, „mit keiner Silbe zu widersprechen, dass lutherische Frauen als Pfarrerrinnen und Bischöfinnen tätig sind und das Predigtamt bekleiden („Er schweigt wie ein Stock still“)<sup>15</sup>. In diesem Zusammenhang nannte S. Ernöhffer auch M. Heymair, die sich ähnlich wie J. Heerbrand geschickt in M. Luthers Lehre vertiefte. Diese Aussage motivierte J. Heerbrand, S. Ernöhffers regressive Ansichten als „absurd“ zu bezeichnen.

### Ein kurzer Blick auf die Wirkungsstätten M. Heymairs

„Sein aber ich und mein Hauswirth gezwungen in einen anderen Ort zu trachten, dann sich zwei Schulmeister hier nicht halten können“<sup>16</sup>

M. Heymair wurde vermutlich 1535 in Regensburg, Deutschland, geboren. Über ihr Leben erfahren wir vor allem aus den Widmungen und Vorworten ihrer Werke oder aus der erhaltenen Korrespondenz<sup>17</sup>. Dank des Inhalts dieser Paratexte wissen wir heute, dass sie mit dem Lehrer Wilhelm M. Heymair verheiratet war und einen Sohn hatte. In den 1560er Jahren (vermutlich 1560–1562) wirkte sie in Straubing bei der verwitweten Katharina von Degenberg, was maßgeblich ihr späteres Leben prägte. M. Heymair beschreibt im Vorwort ihres Werkes „*Die sonnteglichen Episteln*“<sup>18</sup>, dass sie „als Arme Glück hatte, in das Haus von Katharina von Degenberg zu gelangen“, wo sie deren Töchtern zwei Jahre lang das Schreiben und Lesen beibrachte. Die Hilfe von K. von Degenberg endete jedoch nicht dort;

---

14 Ibidem.

15 S. Ernöhffer, *Nothwendige und unvermeidliche Klag und Beschwerchrift wider Jacobum*, Gedruckt zu Graz in Steyr: bey Georg Widmannstetter, 1593, Bl. 9. Erhältlich auch als Google Book.

16 J. Lukas, *Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham, aus Quellen und Urkunden bearbeitet*, Landshut 1862, S. 240. Erhältlich auch als Google Book.

17 Z.B. [Zwei Briefe von Magdalena M. Heymair an Magister Nicolaus Gallus, Superintendent der Neupfarrkirche in Regensburg], Cham 26. März [1566], Cham, 16. Februar 1570, 8 Bl. in Kopie. Erhältlich in: Staatliche Bibliothek Regensburg 2. 2 Rat.civ.79 [IM/2Rat.civ.79], Sammlung zu Magdalena Heymair.

18 M. Heymair, *Die sonnteglichen...*

laut M. Heymair verdankte sie K. von Degenberg auch, dass sie lernte, Gottes Wort zu verstehen. Dies geschah dank von K. von Degenberg organisierter Frauenzimmer, an denen auch M. Heymair teilnahm und sich in Gesang und Lesung aus lutherischen Büchern sowie in Diskussionen über das Luthertum einschaltete. Die Folge war die Konversion der ursprünglichen Katholikin M. Heymair zur evangelischen Konfession, was später zum Grund ihres Weggangs aus Straubing aufgrund der ablehnenden Reaktion der Öffentlichkeit wurde<sup>19</sup>.

Ihr Lebensweg ging daher um 1566 in die Stadt Cham (1566–1570). In einem eigenen Werk aus dieser Zeit<sup>20</sup> wurde M. Heymair als „teutsche Schulmeisterin“ erwähnt. Dieser Beruf bezog sich auf eine Lehrerin, die eine private Grundschule leitete, in der sie Kindern das Schreiben und Lesen beibrachte, meist in ihrer eigenen Wohnung, in der Wohnung des Arbeitgebers oder einfach in einer Schule. Bis 1570 wirkte hier M. Heymair mit ihrem Mann, da sie aber erneut in den Streit um das vorgetragene Luthertum verwickelt war, wurde sie vom Superintendenten Nicolaus Gallus in ihre Heimatstadt (Regensburg) eingeladen. „Nach 1570 gestattet der calvinistische Pflegerverwalter Veit Wurtzer aus Landshut ihr, eine konkurrierende Schule zu betreiben, obwohl ihr die deutsche Schule ausschließlich zugesichert worden war und sie vom lutherischen Rat unterstützt wurde. Wegen ihrer lutherischen Einstellung muss M. Heymair diese Stelle unter dem calvinistischen Landesherrn Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz verlassen. W. Heymair bewirbt sich vergeblich um eine Anstellung der beiden in Amberg“<sup>21</sup>. Das war aber nicht der einzige Grund, Cham zu verlassen. Wie M. Heymair damals schrieb, lag der Weggang auch daran, dass „zwei Lehrer nicht fähig sind, sich hier zu ernähren“. In Regensburg wurde die Mädchenschule 1553 errichtet; hier war M. Heymair als Lehrerin (Schulmeisterin) 1570–1578 tätig und anbei war sie „für die Töchter von zwei Adelsfamilien als Hauslehrerin angestellt“<sup>22</sup>.

Nach einiger Zeit musste M. Heymair auch Regensburg verlassen. In den Jahren 1580–1585 wirkte sie in Grafenwörth, in Diensten des kaiserlichen Feldobersten und Generals der Kaiser Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. Hans Rueber zu Pixendorf. H. Rueber nahm M. Heymair als sog. „Rueberischen Frawen Zimmers Hoff Meisterin“ in seine Dienste. Als Hofmeisterin sollte M. Heymair Gouvernante für das sog. „Frauenzimmer“ – das gesamte Personal der edlen Dame, H. Ruebers Ehefrau Judita, werden.

19 D. Wilson, *Mrs Luther and Her Sisters: Women in the Reformation*, Oxford 2016, S. 102–104. Erhältlich auch als Google Book.

20 In der Handschrift M. Heymairs, *Die sonnteglichen...*

21 U. Grünekle, *Magdalena Heymair: Eine Schulleiterin dichtet Kinderlieder*, [online], <http://www.frauen-und-reformation.de/?s=био&id=19> [Zugriff 02.03.2022].

22 H. Wunder, *Schule halten in der Frühen Neuzeit*, S. 72, [online] [http://www.heide-wunder.de/pdf/Heide%20Wunder\\_Schule%20halten%20in%20der%20Fruehen%20Neuzeit.pdf](http://www.heide-wunder.de/pdf/Heide%20Wunder_Schule%20halten%20in%20der%20Fruehen%20Neuzeit.pdf) [Zugriff 09.03.2022].

„Die Gründe, warum M. Heymair den Dienst bei H. Rueber annahm, waren vor allem wirtschaftlicher Prägung – als Lehrerin und Ehefrau des Lehrers W. M. Heymair lebte sie in Armut<sup>23</sup> und in ihrem früheren Werk „*Das Büchlein Jesu Syrachs*“ (1573) schrieb sie selbst, dass sie aufgrund von Armut gezwungen war zu unterrichten, um ihre Familie vor einem „finanziellen Scheitern“<sup>24</sup> zu bewahren, und erklärte: „Mein Mann als Lehrer verdient so wenig, dass ich gezwungen bin, ihn finanziell zu unterstützen“<sup>25</sup>. Nach dem Tod des Gönners H. Rueber zog M. Heymair mit dessen Witwe Judita nach Kaschau (Košice), wo ihre Spur 1586 verloren geht.

### Werke (bis zum Ende des 16. Jahrhunderts)

„Wölln ihr der gedachten frawen Christlichen  
fleiß danckbarlich lassen gefallen“<sup>26</sup>

Über den Beruf M. Heymairs wissen wir, dass sie nicht nur eine lutherische, im mittelbayerischen Dialekt schreibende Schriftstellerin, sondern auch Pädagogin und Lehrerin war. Dass M. Heymair Liederbücher schrieb, hatte mehrere Gründe. Der erste war die Tatsache, dass

innerhalb der Reformbewegungen die Betonung daraufgelegt wurde, die Quelle des Glaubens zu kennen und darüber hinaus die Frömmigkeit regelmäßig zu pflegen, auch durch das geschriebene Wort. Von Frauen wurde bereits erwartet, dass sie ihre berufliche Identität bewusst festigen – unter anderem durch Lesen<sup>27</sup>.

Außerdem schrieben auch evangelische Schulordnungen obligatorische Schullektüre vor, zu der Gesangbücher zum Singen und Auswendiglernen von Psalmen, Kinderlieder und vor allem Sonntagsevangelien gehörten. M. Heymair hatte daher den Ehrgeiz, Werke mit einem Repertoire an Liedern nicht nur für Mädchen, sondern auch für Mütter und ganze Haushalte zusammen zu stellen. Lieder

dienten lediglich als Abwechslung und Hilfsmittel zum Auswendiglernen. M. Heymair verschob den Schwerpunkt, indem sie die wichtigsten Lehrtexte in Reimform fasste und sie Melodien von beliebten geistlichen und weltlichen Liedern ihrer Zeit unterlegte<sup>28</sup>.

---

23 U. Grünekle, *Magdalena...*

24 *Women writers of Great Britain and Europe: an encyclopedia*, Hrsg. K.M. Wilson, P. Schlueter, J. Schlueter, New York 1997, S. 578–579.

25 M. Heymair, *Das B[ue]chlein Jesu Syrach...*, Regensburg 1573, Ref. VD16 H 3442.

26 Willibald Ramsbeck im Vorwort: M. Heymair, *Die Sonteglichen...*

27 E. Kowalská, *Vzdelávanie...*, S. 236.

28 L.M. Koldau, »Als hört man junge Meidle singen«, [in:] *Frauen und Musik im Europa des 16. Jahrhunderts*, Hrsg. N. Schwindt, Kassel 2005, S. 155–170.

Oben angeführte Motivationen wurden in Form des ersten Gesangbuchs *Die Sonteglichen Episteln vber das gantze Jar* umgesetzt, in dem die Autorin in der Einleitung angibt, dass sie vom Buch *Die Sonntags-Evangelia* des Joachimsthaler Lehrers Nikolaus Herman inspiriert war. Die schriftstellerischen Ambitionen von M. Heymair lassen sich während ihres Aufenthaltes in Cham, als sie bereits überzeugte Lutheranerin war, gut dokumentieren. Im Manuskript steht, dass sie zu dieser Zeit als „Teutsche Schulmaisterin zue Chamb“ tätig war. Das von Willibald Ramsbeck, Prediger in Cham und gutem Freund M. Heymairs, verfasste Vorwort des Gesangbuchs trug zweifellos zur Steigerung der Glaubwürdigkeit des Werkes bei. Seine Empfehlung und „faire Aufnahme“ M. Heymairs in die Gruppe „christlicher und heiliger Matronen<sup>29</sup>“ trugen sicherlich zu einer positiven Aufnahme des Werkes bei.

Fot. 1. Handschrift des Werkes *Die Sonteglichen Episteln vber das gantze Jar*. Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg421/0009/image>, Public Domain Marke 1.0 – <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



Das Liederbuch *Die Sonteglichen Episteln vber das gantze Jar* enthielt Texte, die mit Hilfe einer angeführten Melodie auswendig gelernt werden sollten. Die Frage nach der genauen Datierung der Handschrift ist umstritten. Maximiliane

<sup>29</sup> „In die zal Christlicher und heiliger Matronen setze ich nicht unrecht... die Erbare, Tugendhafte und Geistliche Frauen Magdalenam Haimairin...“.

Mayr<sup>30</sup> gibt an, dass M. Heymair bereits 1561, als sie noch in Straubing arbeitete, eine fertige Handschrift hatte. Dabei bezieht sich M. Mayr auf ein in der Universitätsbibliothek in Heidelberg hinterlegtes Exemplar. Man kann allerdings vermuten, dass M. Mayr das Ausgabejahr wahrscheinlich fehlgedeutet hatte, da aus der Handschrift hervorgeht, dass es sich um das Jahr MDLXVI (1566) und nicht MDLXI handelt (siehe Fot. 1). Darüber hinaus sei es unwahrscheinlich, dass M. Heymair in verschiedenen Jahren zwei Manuskripte desselben Werks geschrieben hätte; andererseits muss man aber zugeben, dass es um kein Unikat ging – auch im Fall des späteren Werks (*Die Apostel Geschichte*) bereitete M. Heymair zwei Manuskripte vor – sogar unter verschiedenen (aber ähnlichen) Titeln.

Aus M. Heymairs Korrespondenz<sup>31</sup> an N. Gallus aus den Jahren 1566 und 1570 erfahren wir nicht nur über ihre schwierigen Lebensbedingungen, sondern auch über den Hintergrund der gedruckten Ausgabe ihres Manuskripts: „Durch meinen Sohn habe ich ein Gesangbuch zum Buchbinder geschickt, welches ich will der Fürstin von Neumarkt verehren. Hab noch ein solches abschreiben lassen, das wollt ich Herzog Wolfgangs Gemahel von Neuburg a. D. schicken“<sup>32</sup>. Außerdem bittet M. Heymair im Brief N. Gallus um die Antwort, ob er anerkennt, dass sie ein Liederbuch geschrieben hatte und bittet ihn zugleich auch um das Vorwort, das sie in andere, bereits übersandte Bücher einlegen würde.

Die im Gesangbuch zusammengestellten 61 Lieder wurden erst zwei Jahre später (1568) und in der Folgezeit – 1573, 1578 und 1579 – veröffentlicht. Die erste Ausgabe ist zwar im *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts* (weiter als „VD 16“)<sup>33</sup>, nicht registriert, wurde aber in Conrad Gesners *Bibliotheca institua...*<sup>34</sup> erwähnt. Diese erste Ausgabe wurde von Valentin Neuber in Nürnberg<sup>35</sup> 1568 zum Druck vorbereitet. Die zweite Ausgabe ist nicht erhalten. Theodor Brüggemann und Otto Brunken<sup>36</sup> führen an, dass sie Nikolaus Knorr 1573 in Nürnberg zum Druck

---

30 M. Mayr, *Magdalena M. Heymair*, „Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie“ 1969, Nr. 14, S. 134.

31 [Zwei Briefe...].

32 Lukas, *Geschichte...*, S. 241.

33 *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)*, [online] [https://www.gateway-bayern.de/TouchPoint\\_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2](https://www.gateway-bayern.de/TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2) [Zugriff 01.05.2018].

34 C. Gesner, *Bibliotheca instituta et collecta primum*, Tiguri: apud Christophorum Proschovorum, 1574. Erhältlich auch als Google Book.

35 Vgl. *Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495)*, Hrsg. M. Miller, Wiesbaden 2007, S. 369.

36 T. Brüggemann, O. Brunken, *Handbuch zur Kinder – und Jugendliteratur: von 1570 bis 1750*, Stuttgart 1991, S. 1397–1398. Erhältlich auch als Google Book.

verfertigte. In der dritten Ausgabe des Gesangbuchs von 1578 (Fot. 2) wurde der Nachdruck mit dem Hinweis gewürdigt, dass die erste Ausgabe bereits 1568 erschien („erstlich Anno 1568!“) und diese neue am 15. Mai in Augsburg verfertigt wurde. Der Nachdruck erwähnt, dass zu dieser Zeit M. Heymair bereits in Regensburg wirkte, zusammen mit der Ergänzung, dass das Werk „überprüft, verbessert, korrigiert und verändert“ wurde. Das für „alle Christen, insbesondere junge Menschen“ gewidmete Werk wurde der in Nürnberg lebenden Brigitte Weinzierlin, „meiner lieben Frau“ und auch K. von Degenberk dediziert und mit einem Vorwort vom Stadtprediger in Cham – Willibald Ramsbeck – ausgestattet. In der Einleitung des Liederbuches beschreibt M. Heymair die Vermittlung des Evangeliums durch ein Liederbuch als eine hervorragende Methode, die sie zuvor bei anderen Lehrern, z.B. bei einer Lehrerin in Cham beobachtete, die ihre Schüler das Evangelium nach einem Liederbuch auswendig lernen ließ. Diese Erfahrung betrachtete M. Heymair als so merkwürdig, dass sie beschloss, ihre eigenen Lieder zu schreiben und sie aus Dankbarkeit an K. von Degenberk und Andere zu schicken.

Fot. 2. Dritte Ausgabe des Werkes *Die Sonteglichen Episteln vber das gantze Jar*. Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin, [https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN898328462&PHYSID=PHYS\\_0005&DMDID=](https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN898328462&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=), Public Domain  
Marke 1.0 – <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



Das Liederbuch erschien zum vierten Mal im Jahre 1579 (Fot. 3) in Nürnberg bei Valentin Neuber. Das Werk wurde auf der Grundlage der Erstaussgabe veröffentlicht, und die Tatsache, dass es sich um einen Nachdruck handelt, wird nicht erwähnt. W. Ramsbecks Vorwort und M. Heymairs Widmung sind der Erstaussgabe entnommen; es wurde sogar wiederholt, dass die Autorin zu dieser Zeit Lehrerin in Cham sei, was aber nicht mehr stimmte. Bemerkenswert ist, dass die Erstlingsarbeit von M. Heymair bei der katholischen Kirche so viel Unmut hervorrief, dass sie als unerwünschte Autorin in den *Index Librorum Prohibitorum* aufgenommen wurde. Bereits 1569 wurde sie als „Magdalena Haymairus“ in die erste Klasse der ketzerischen Schriftsteller aufgenommen und war die erste Frau, die auf der Liste der verbotenen Schriftsteller stand.

Fot. 3. Vierte Ausgabe des Werkes *Die Sonteglichen Episteln vber das ganze Jar*. Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin, [https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN100234848X&PHYSID=PHYS\\_0005&DMDID=](https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN100234848X&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=), Public Domain  
Marke 1.0 – <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



„Werk, welches er [Gott] durch eine Weibsperson verrichtet,  
nicht verleugnet kan werden“<sup>37</sup>.

Während ihrer Tätigkeit in Regensburg verfasste M. Heymair 1572 das Manuskript eines weiteren Liederbuches unter dem Titel *Das Büchlein Jesu Syrachs*<sup>38</sup>, das im selben Jahr vom dortigen Verlag Johann Burgers herausgegeben wurde. Die Inspiration für das in Versform geschriebene Liederbuch war nicht nur das „Gute der Jugend“, sondern auch das Gefühl der Sündhaftigkeit der Autorin, die sie folgend beschreibt: „erkenne ich mich schuldig, dass ich auf meine Knie falle... Ich will dem Herrn singen“<sup>39</sup>. Erwähnenswert ist das Vorwort zum Liederbuch, das ein zeitgenössisches Bild einer schriftstellerisch tätigen Frau plastisch darstellt. Verfasst wurde es von Josua Opitz, einem lutherischen Theologen und Pädagogen, dem Superintendenten in Regensburg, dank dessen das Buch nicht nur die nötige Glaubwürdigkeit erlangte, sondern noch eine weitere Rolle spielte. Obwohl J. Opitz schriftstellerisch tätige Frauen darin als ein noch ungesehenes Phänomen beschreibt, korreliert er diese Tätigkeit mit Frauen in der biblischen Geschichte und argumentiert, dass M. Heymairs Werk, das „[Gott] durch eine Frau zusammengestellt hat, nicht abgelehnt werden sollte“. An dieser Stelle möchten wir irriige Information erwähnen, die in einigen Publikationen veröffentlicht wurden. In diesen wird behauptet, dass J. Opitz im Vorwort eine negative Einstellung gegenüber Schriftstellerinnen ausdrückte („Es muss ein Ende sein, wenn auch Frauen Werke veröffentlichen“)<sup>40</sup>. Im Gegenteil, diese Aussage war positiv formuliert – J. Opitz lehnt die Weisheit der Frauen nicht ab und schätzt denkwürdige Reime sowie einen breiten Lesehintergrund im M. Heymairs Werk. Jedoch bleibt er realistisch und weckt eher pessimistische Erwartungen an die erfolgreiche Übernahme eines von einer Frau geschriebenen Buches, da er behauptet, dass er keinen Zweifel daran hat, dass „diese Arbeit gleich wie andere und wohl höhere Werke von Vielen für unnötig, vergeblich und nichtig geachtet werde“. Trotzdem empfiehlt er das Werk fast Allen, besonders Mädchen und Jungen, nennt das Werk Katechismus und wendet sich auch gezielt an kleine Kinder im Alter von sieben und acht Jahren, die „durch Psalmen und Lieder den christlichen Glauben ... und die schönsten Worte des Wortes Gottes lernen“.

---

37 Josua Opitz in der Vorrede zum Werk: M. Heymair, *Das Büchlein Jesu Syrachs...* Regensburg 1572. Ref. VD16 ZV 32206.

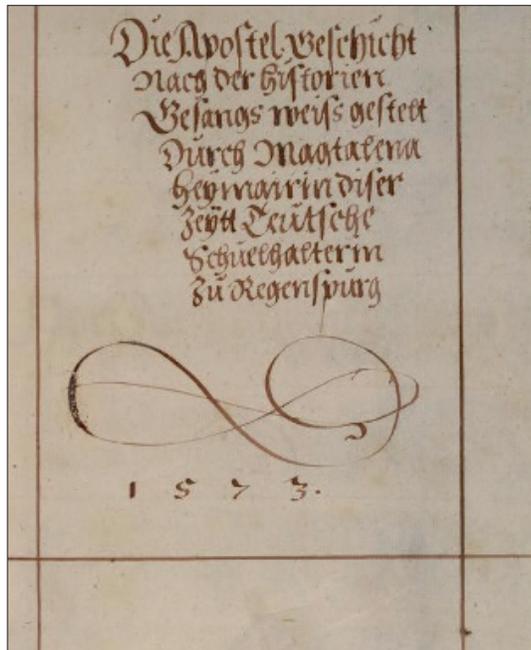
38 Ibidem.

39 Ibidem, Widmung M. Heymairs.

40 Wortwörtlich auf English: „This must be the end of time, when also women are publishing books“ – C.N. Moore, *Magdalena Heymair*, [in:] *Women Writers of Great Britain and Europe: An Encyclopedia*, Hrsg. K.M. Wilson, P. Schlueter, J. Schlueter, Routledge 1997, s. 200–201.

In der Dedikation widmet M. Heymair das Werk u.a. der bayerischen Pfalzgräfin Elisabeth und nennt sie „meine gnädige Fürstin“. Die Fertigstellung des Manuskripts geht auf den 24. März 1572 zurück, und da das Werk im selben Jahr (in Regensburg bei Johann Burger) erschien, ging es um eine schnellere Veröffentlichung als beim ersten Liederbuch. Das Liederbuch enthält 50 Kapitel und außerdem auch *Das Gebet des Sons Syrach*, *Ein anders Lied*, *Das Geistliche ABC* (unvollständig) und ein Liederverzeichnis. Bereits ein Jahr später (1573) erschien ein weiterer Nachdruck dieses Gesangbuches auf dem deutschen Buchmarkt. Es war ein identischer Nachdruck der Erstausgabe, erstellt vom ursprünglichen Typografen J. Burger in Regensburg. T. Brüggemann und O. Brunken<sup>41</sup> erwähnen auch die dritte Ausgabe aus dieser Buchdruckerei aus dem Jahre 1574 (zurzeit verloren). Ein schneller Nachdruck des Werks beweist nicht nur ein großes Leseinteresse am Buch, sondern auch einen raschen Verkauf der ersten Auflage.

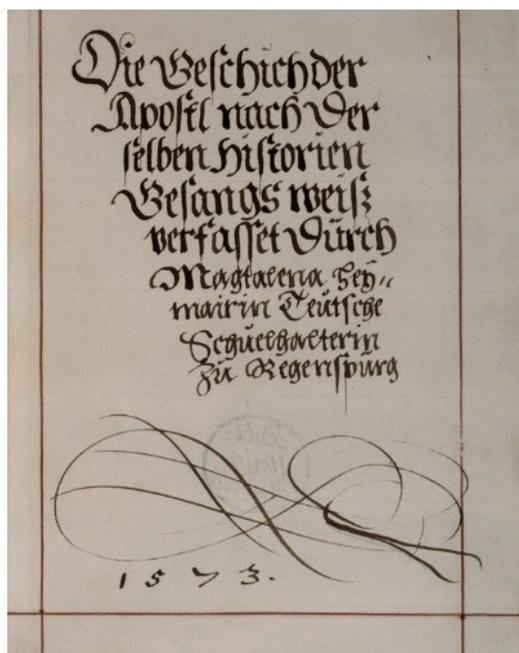
Fot. 4. Handschrift des Werkes *Die Apostel Geschicht* – 1. Version. Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg381/0011>, Public Domain Marke 1.0 – <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



41 T. Brüggemann, O. Brunken, *Handbuch...*, S. 1397–1398.

Fünf Jahre später (1578) erschien die vierte gedruckte Ausgabe des Liederbuchs erneut, diesmal ohne den Erscheinungsort und den Namen des Druckers. Im Unterschied zu früheren Ausgaben sollte es sich nach dem Wortlaut der Titelseite um eine vom Augsburger Prediger Gregor Sundereuter „korrigierte, verbesserte und geprüfte“ Ausgabe handeln. In dieser Ausgabe ist das Vorwort von J. Opitz erhalten, ebenso die Widmung der Autorin von 1572. Der Inhalt ist mit der vorherigen Ausgabe fast identisch. G. Sundereuters Anlage besteht aus der Neuformulierung einiger Texte und offensichtlich auch der Textsegmentierung. In demselben Jahr (1578) trat der Nachdruck auch beim Augsburger Drucker S. Geörgen und beim Straßburger Drucker Thiebolt Berger auf. Bei diesem Nachdruck scheint es sich um einen Nachdruck der Erstausgabe gehandelt zu haben, da G. Sundereuter nicht als Herausgeber genannt wurde. Die Grundlage für den vermutlich illegalen Nachdruck war ebenfalls eine modifizierte Ausgabe von G. Sundereuter aus dem Jahre 1578 – im Jahre 1586 wurde diese Raubdruckausgabe an unbekannter Stelle ohne den Namen des Druckers veröffentlicht<sup>42</sup>.

Fot. 5. Handschrift des Werkes *Die Apostel Geschicht* – 2 Version. Quelle der Abbildung: Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg413/0021>, Public Domain Marke 1.0 – <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



<sup>42</sup> T. Brüggemann, O. Brunken, *Handbuch...* betrachten als wahrscheinlichen Drucker dieser Ausgabe Anton Bertram in Strassburg.

Die beiden oben erwähnten Handschriften (1566 – *Die sonnteglichen Epistel*n und 1572 – *Das Büchlein Jesu Syrachs*) wurden erfolgreich gedruckt. Die dritte Handschrift von 1573 mit dem Titel *Die Apostel Geschicht* kam zunächst nicht in den Druck, zumindest haben wir bis jetzt keine Belege dafür. Warum dies geschah, ist nicht bekannt. Da in Regensburg, wo M. Heymair zu dieser Zeit noch wirkte, eine Druckerei existierte, wäre es nicht problematisch gewesen, *Die Apostel Geschicht* drucken zu lassen. Dank des erhaltenen Manuskripts haben wir jedoch eine Vorstellung von der Schriftart der Autorin und einer wohlgestalteten Bearbeitung des vorbereiteten Werks. Es haben sich sogar zwei verschiedene Exemplare der Handschrift erhalten. Das erste beginnt mit dem Titel *Die Apostel Geschicht* (1573, Fot. 4), das zweite enthält die Überschrift *Die Geschich der Apostel* (1574, Fot. 5). Eine gedruckte Fassung erhielt die Handschrift wahrscheinlich erst 1578 bei Nicolaus Henricus in Ursel<sup>43</sup>; später in Straßburg bei Anton Bertram unter dem Titel *Das Buch der apostolischen Geschichten*.

„Vber das stehet auch Gottseligen vnnnd Christlichen Matronenn zu, Das sie mit worten vnd wercken Gesinde ute zucht vnnnd ware Gottseligkeit mit fleiß lehren“<sup>44</sup>

M. Heymair scheint auf den ersten Blick seit 1573 nicht mehr schriftstellerisch tätig gewesen zu sein, da damals keine Handschrift erschien. Das Ergebnis ihrer schriftstellerischen Tätigkeit erblickte erst 1580 das Licht der Welt, als sie in den Diensten von J. Rueber (derzeit in Grafenwörth und Kaschau [Košice] tätig) arbeitete („der zeit Rueberischen Frawen Zimmers Hoff Meisterin“). Es sollte jedoch beachtet werden, dass, obwohl die gedruckte Ausgabe des Liederbuchs *Das Buch Tobiae*<sup>45</sup> anfangs 1580 fertiggestellt wurde (wie die Autorin es selbst im Vorwort datiert<sup>46</sup>), bedeutet dies nicht unbedingt, dass M. Heymair zwischen den Jahren 1573–1580 nichts geschrieben hatte. Im Gegenteil, diese Zeit konnte sie der handschriftlichen Erstellung des Liederbuchs *Das Buch Tobiae* widmen, da es sich vom Umfang her um ihr umfangreichstes Werk handelt (knapp 200 Seiten). Das Liederbuch hatte moralische und erzieherische Ziele: Die Lieder handelten von Ehe und ehelicher Untreue; Gebete und Gespräche

---

43 Diese Ausgabe wurde von Johann Caspar Wetzel registriert: J.C. Wetzel, *Analecta Hymnica*. Bd. 1, Gotha: verlegt Christian Mevius, 1751, 6. Stück, S. 63–65. Erreichbar als Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek München: [online] <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10123087?page=640> [Zugriff 17.10.2022].

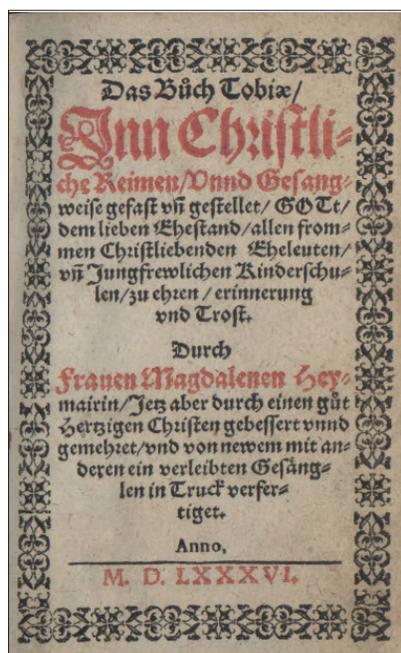
44 Aus dem Vorwort des Werkes *Das Buch Tobiae*.

45 M. Heymair, *Das Buch Tobie...*, Bártfa: Guttgesel, 1580. Ref. Régi Magyarországi Nyomtatványok (RMNy 448.).

46 „Auß Caschaw im anfang des 1580. Jars [...] Magdalena M. Heymair, Weiland Rueberisches FrawenZimmers Hoffmeisterin“.

mit Gott für den kindlichen Leser (sog. Kindergespräche) waren ebenfalls beigefügt. Das Buch enthielt 50 christliche Lieder, Kinderlieder, Weihnachts-, Oster – und Pfingstlieder und das *Büchlein Ruth. Das Buch Tobiae* entsprach den Schulordnungen deutscher evangelischer Schulen und diente einem breiten Adressatenkreis. Die Art und Weise, wie sich M. Heymair gegenüber der Familie Rueber für ihre Unterstützung revanchierte, war die Widmung im Liederbuch. Allerdings richtete sie M. Heymair nicht direkt an H. Rueber, sondern an seine Frau Judith, Töchter und andere bekannte Freifrauen, die zu ihrem Freundeskreis gehörten.

Fot. 6. Titelseite des Werkes *Das Buch Tobiae*. Quelle: Staatsbibliothek zu Berlin – PK, <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN844427756>, Die digitalisierten Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin stehen allen Interessierten weltweit zur Nutzung zur Verfügung



Die erste gedruckte Ausgabe des Gesangbuchs soll entsprechend den retrospektiven Bibliographien<sup>47</sup> 1580 in der Bartfelder (Bardejov) Druckerei David Gutgesels veröffentlicht worden sein. Es handelt sich um die einzige Ausgabe eines Werkes von M. Heymair auf dem slowakischen Territorium. Da zu dieser Zeit in der Nähe von Kaschau (Košice), wo H. Rueber wirkte, nur die Druckerei

<sup>47</sup> J. Čaplovič, *Bibliografija tlači vydaných na Slovensku do roku 1700*, Martin 1972 und *Régi Magyarországi Nyomtatványok. 1: 1473–1600*, Budapest 1971.

D. Gutgesels in Bartfeld (Bardejov) im Betrieb war, hatte M. Heymair nicht viele Alternativen für die Auswahl des Druckers. Sechs Jahre später (1586) tauchte die zweite Ausgabe des Liederbuchs in Deutschland ohne den Druckort auf. Es ging um einen gekürzten Nachdruck (ohne Kindergespräche) der Bartfelder Ausgabe, der vom deutschen lutherischen Theologen Dietrich Veit d. J. – „gebessert, gemehret vnd von newem... in Truck verfertigt“ wurde (Fot. 6). *Das Buch Tobiae* aus dem Jahre 1586 enthält auch andere Werke, darunter zwei Trauergedichte: *Der Wolgebornen Frawen, ... Trawlerlied*<sup>48</sup> und *Das erste Lied. Hernach folget ein Trawlerlied und Gebett*<sup>49</sup>. Beide Lieder wurden den Patroninnen M. Heymairs gewidmet – der Pfalzgräfin Dorothea Susanna und Judith Rueber anlässlich des Todes ihrer Ehegatten. Vor allem die Trauerverse für J. Rueber verdienen unsere Aufmerksamkeit. M. Heymair nutzte diese Verse, um ihrem Gönner H. Rueber ihre Dankbarkeit auszudrücken. Sie beschrieb ihn als einen Mann mit aufrichtigem Herzen, einer sanften und helfenden Hand, als einen Vater, der seine Kinder jeden Tag zum Anstand erzog.

Im selben Jahr (1586) erschien auch eine weitere Ausgabe des Werkes in Straßburg bei Anton Bertram. Diesmal trug zur Verbesserung des Inhalts G. Sundereuter bei, der bereits mit dieser Tätigkeit seine Erfahrung hatte<sup>50</sup>. Eine auf den *Kindergesprächen* basierte Sonderausgabe<sup>51</sup> wurde ein Jahr später (1587) in Erfurt vom Buchführer und Verleger Otto von Reißwick finanziert, von Konrad Heinrich Preußner gedruckt und mit der Liste von Liedern und Errata versorgt.

### Zusammenfassung

Insgesamt schrieb M. Heymair vier Gesangbücher, zwei Trauergedichte (als Bestandteil eines der Gesangbücher), die insgesamt in 17 gedruckten Auflagen auf dem Buchmarkt auftauchten. Ihre Werke wurden in 6 Städten Europas (Nürnberg, Regensburg, Straßburg, Augsburg, Erfurt und Bartfeld) und auch an unbekanntem Orten gedruckt und finanziell von mehreren Verlegern / Verlegerinnen unterstützt, von denen vor allem die Widmungen M. Heymairs Werke ein realistisches Bild geben. Manche gedruckten Ausgaben sind in der Datenbasis *VD 16*<sup>52</sup> registriert; über die Veröffentlichung anderer Werke haben

---

48 M. Heymair, *Der Wolgebornen Frawen ... Trawlerlied*, [in:] *Das Buch Tobiae*, 1586. Ref. VD 16 ZV 7926.

49 M. Heymair, *Das erste Lied: Hernach folget ein Trawlerlied und Gebett*, [in:] *Das Buch Tobiae*, 1586. Ref. VD 16 ZV 7926.

50 Siehe den Text zum Werk *Das Büchlein Jesu Syrach*s.

51 M. Heymair, *Sechs schöne Kinder Gespräche*, Erfurt: durch Konrad Heinrich Preusser, In Verlegung Otto von Reißwick, 1587. Ref. VD16 ZV 28605.

52 *Verzeichnis...*

wir heutzutage Informationen nur aus der Sekundärliteratur. M. Heymair wird in der zeitgenössischen und heutigen Literatur als eine schreibende Frau beschrieben, die zur Musikkultur beitrug, die Lehrwerke selbst geschrieben und im Druck veröffentlicht hat, die finanzielle Schwierigkeiten hatte, verfolgt wurde und trotzdem nie aufgab. Nicht selten wird sie als eine Theopoetin, Frau mit ganz eigenem Wortschatz, originelle Kirchendichterin, tiefsinnige und spielerische Frau beschrieben<sup>53</sup>. Die Frau mit dem Motto: „Die beste Art, Texte zu beherzigen, ist sie zu singen“ beschrieb sich selbst als „armes einfältiges Weib“, das viel über Frauen geschrieben hatte. Sie war Pädagogin, Protestantin, Lyrikerin, Lehrerin, bescheidene Frau mit großem Potenzial. Die Überzeugung M. Heymairs, dass das Lied der beste Weg ist, Kindern biblische Inhalte zu vermitteln, führte zum Schöpfen mehrerer Liederbücher, in denen das Singen und das Vermischen von Lernen und Abenteuer eine nützliche Abwechslung im langweiligen Unterricht spielten.

### Bibliographie

- Brüggemann T., Brunken O., *Handbuch zur Kinder – und Jugendliteratur: von 1570 bis 1750*, Stuttgart 1991.
- Čaplovič J., *Bibliografija tlači vydaných na Slovensku do roku 1700*, Martin 1972.
- Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495)*, Hrsg. M. Miller, Wiesbaden 2007.
- Die Rolle der protestantischen Frau (16.–19. Jahrhundert)*, [online] <https://museeprotestant.org/de/notice/die-rolle-der-protestantischen-frau-16-19-jahrhundert/> [Zugriff 09.09.2021].
- Ernhoffer S., *Nothwendige und unvermeidliche Klag und Beschwerchrift wider Jacobum*, Gedruckt zu Graz in Steyr: bey Georg Widmannstetter, 1593.
- Gesner C., *Bibliotheca instituta et collecta primum*, Tiguri: apud Christophorum Proschoverum, 1574.
- Grünekle U., *Magdalena Heymair: Eine Schulleiterin dichtet Kinderlieder*, [online] <http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=19> [Zugriff 02.03.2022].
- Heymair M., *Die Sonnteglichen Episteln...*, Augsburg 1578, Ref. VD16 H 3445.
- Heymair M., *Das B[ue]chlein Jesu Syrach...* Regensburg 1573, Ref. VD16 H 3442.
- Heymair M., *Das Buch Tobie...*, Bártfa, Guttgesel 1580. Ref. Régi Magyarországi Nyomtatványok (RMNy 448.).
- Heymair M., *Das Büchlein Jesus Syrachs...*, Regensburg 1572. Ref. VD16 ZV 32206.
- Heymair M., *Sechs schöne Kinder Gespreche*, Erfurt: durch Konrad Heinrich Preusser, In Verlegung Otto von Reißwick, 1587. Ref. VD16 ZV 28605.

<sup>53</sup> *Magdalena Heymair*, reformatorinnen.de, [online] <https://www.2017.ekir.de/mobile/magdalena-hey-mair-487.php> [Zugriff 01.06.2019].

- Knedlik M., *Heymair, Magdalena*, [in:] *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Bd. 3, Berlin 2014, Sp. 346–350.
- Koldau L.M., »*Als hört man junge Meidle singen*«, [in:] *Frauen und Musik im Europa des 16. Jahrhunderts*, Hrsg. N. Schwindt, Kassel 2005, S. 155–170.
- Koldau L.M., *Musikalische Botschafterinnen*, [in:] *Frauen in Europa*, Hrsg. B. Lundt, M. Salewski, H. Timmermann, Münster 2005, S. 113–136.
- Kowalská E., *Výchova a vzdelávanie na prahu novoveku*, [online] <http://www.historia-revue.sk/index.php?id=priloha2004kowalska78> [Zugriff 01.12.2021].
- Kowalská E., *Vzdelávanie dievčat v Uhorsku*, [in:] *Žena a právo*, Hrsg. T. Lengyelová, Bratislava 2004, S. 236–243.
- Lukas J., *Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham, aus Quellen und Urkunden bearbeitet*, Landshut 1862.
- Magdalena Heymair*, reformatorinnen.de, [online] <https://www.2017.ekir.de/mobile/magdalena-hey-mair-487.php> [Zugriff 01.06.2019].
- Mayr M., *Magdalena M. Heymair*, „Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie“ 1969, Nr. 14, 133–140.
- Miehling S., *Von altpusserin bis zur Huren gehen*, Münster 2003.
- Moore C.N., *Magdalena Heymair*, [in:] *Women Writers of Great Britain and Europe: An Encyclopedia*, Hrsg. K.M. Wilson, P. Schlueter, J. Schlueter, Routledge 1997, s. 200–201.
- Régi Magyarországi Nyomtatványok. 1: 1473–1600*, Budapest 1971.
- Špániová M., Kovačiková S., *Pôsobenie žien v dejinách slovenského knihtačiarstva: vďovy po českých exulantských tlačiaroch Dorota Vokálová a Alžbeta Dadanová*, [in:] *Kniha 2012*, Hrsg. M. Domenová, Martin 2012, S. 180–201.
- Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)*, [online] [https://www.gateway-bayern.de/TouchPoint\\_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2](https://www.gateway-bayern.de/TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2) [Zugriff 01.05.2018].
- Wetzel J.C., *Analecta Hymnica*. Bd. 1, Gotha: verlegt Christian Mevius, 1751. Erreichbar als Digitalisat in der Bayerischen Staatsbibliothek München: [online] <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10123087?page=640> [Zugriff 09.03.2022].
- Wilson D., *Mrs Luther and Her Sisters: Women in the Reformation*, Oxford 2016.
- Women writers of Great Britain and Europe: an encyclopedia*, Hrsg. K.M. Wilson, P. Schlueter, J. Schlueter, New York 1997.
- Wunder H., *Schule halten in der Frühen Neuzeit*, [online] [http://www.heide-wunder.de/pdf/Heide%20Wunder\\_Schule%20halten%20in%20der%20Fruehen%20Neuzeit.pdf](http://www.heide-wunder.de/pdf/Heide%20Wunder_Schule%20halten%20in%20der%20Fruehen%20Neuzeit.pdf) [Zugriff 09.03.2022].
- [*Zwei Briefe von Magdalena M. Heymair an Magister Nicolaus Gallus, Superintendent der Neupfarrkirche in Regensburg*], Cham 26. März [1566], Cham, 16. Februar 1570. Erhältlich in: Staatliche Bibliothek Regensburg 2. 2 Rat.civ.79 [IM/2Rat.civ.79], Sammlung zu Magdalena Heymair.

